Kirche und Freiheit der Kunst

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **20 (1968)**

Heft 16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zu, allerdings schrecklichen, Parodien über das Gewalttätige im Menschen. Recht bemerkenswert sind auch die Einbrüche in die Deshumanisierung der Italo-Western. So gibt es in Leones Film eine Sequenz, die ganz eindeutig und offensichtlich gegen den Krieg gerichtet ist: Einer der Gangster sprengt eine Brücke in die Luft, um die sich die Truppen der Nord- und Südstaaten in aufreibenden Kämpfen zermürben, nur um dem sinnlosen Verschleiss an Menschenleben ein Ende zu bereiten. Dazu trägt Leones Film Züge, die in mehr als einer Beziehung thematisch an Chaplins «Goldrausch» erinnern. Seiner Indifferenz gegenüber der Grausamkeit wegen, muss ihm allerdings die Anerkennung versagt bleiben.

Kirche und Freiheit der Kunst

Anlässlich einer Auseinandersetzung um ein Bühnenstück (Harald Pinters «Heimkehr») hat der Ausschuss «Kirche und Gesellschaft» der Hamburger Synode folgende Gesichtspunkte formuliert, die wir als Diskussionsbeitrag zu einem wichtigen Problem hier nachdrucken:

1. «Die öffentliche kritische Aeusserung eines Christen zu Fragen der Kunst kann nicht als unerlaubt gelten, zumal dann nicht, wenn dadurch Schwache geschützt werden sollen. Der Christ sollte daran erinnern dürfen, dass die Freiheit, mit künstlerischen Darstellungen an die Oeffentlichkeit zu treten, am andern Menschen ihre Grenze hat.

2. Damit ist die Freiheit der Kunst, Tabus zu brechen, nicht bestritten. Aber als Christen verstehen wir die Kunst nicht nur als die Kraft, zu demaskieren. Wir bejahen ihre Bestimmung, die Widersprüche des Lebens aufzuzeigen — und seine Erfüllung im Gleichnis zu gestalten.

3. Die Aufdeckung der Macht des Geschlechtlichen in der heutigen Kunst ist auch für den Christen ein besonderes Problem. Wir müssen die Geringschätzung und Aengstlichkeit gegenüber der Leiblichkeit des Menschen ablegen. Schon das Alte Testament weist uns in die Einheit des Menschen als Leib und Seele ein. Freilich treten in den Aeusserungen unserer Zeit manchmal Züge hervor, die die Schamlosigkeit zum Prinzip machen. Vor solchen Anzeichen erschrecken wir; sie zeigen das Ende des Menschlichen an.

4. Es gibt für die Beurteilung von Kunst nicht einfach objektive Masstäbe. Darum müssen wir es lernen, differenziert zu hören und zu sehen. Das bedeutet, dass wir uns um das Verständnis künstlerischer Darstellung, um den Zusammenhang eines Werkes bemühen. Wir müssen lernen, die Sprache eines Künstlers und seine Aussagen zu verstehen. Aeltere Menschen unter uns tun sich oft schwer, die Kunst unserer Zeit zu verstehen; die junge Generation hat darin geringere Schwierigkeiten. Aber die Kunst heute scheint es allgemein schwer zu machen, aus ihren Aussagen Orientierungen für das eigene Leben zu gewinnen. Wir werden also versuchen müssen, uns mit Menschen, welche die Sprache der modernen Kunst besonders gut verstehen, um das Verstehen zu bemühen. Zugleich werden wir fragen, ob die Gestaltungen des menschlichen Lebens, die die Kunst vor uns hinstellt, vor Jesus Christus Bestand haben.

5. Wir haben darum nicht die Aufgabe, übernommene Moral einfach zu verteidigen, sondern die Erneuerung des Lebens durch Jesus Christus deutlich zu machen. Wir können auch noch an uns fremd und anstössig klingenden Aeusserungen der modernen Kunst das 'Sehen der Kreatur' erkennen. Zwar dürfen wir nicht um jeden Preis tolerant sein und auf jede Kritik verzichten. Aber dort, wo wir auf den Widerstreit im Menschen selbst stossen, wo wir das Verlangen nach einem erneuerten Leben heraushören können, wollen wir nicht nur zurückweisen, sondern von der Erneuerung des Menschen reden, die Jesus Christus uns anbietet.»

Der Filmbeauftragte berichtet

Filmandacht in Genf — ein Versuch

An einem Juni-Sonntag (9.6.68) wurde in der lutherischen Kirche in Genf im Rahmen eines Abendgottesdienstes eine Filmandacht durchgeführt. Zwei Dinge waren daran bedeutsam. Einmal dies: Die Vorarbeiten wurden (mit Ausnahme des als Berater wirkenden Pfarrers Dr. Hollenweger) ausschliesslich von Nichttheologen (Beamte und Physiker des CERN) vorgenommen. Die Teilnahme von Wissenschaftern des Europäischen Atomforschungszentrums an diesem Versuch ist so beachtlich wie ihr geistiges Engagement! Sodann: Als Film wurde ein tschechischer Zeichentrickfilm gewählt.

Die lutherische Gemeinde in Genf überlässt die Gestaltung dieser Abendgottesdienste einer initiativen Gruppe junger Menschen, denen alle Freiheit eingeräumt wird.

Vorbereitung

Die verantwortliche Gruppe war etwa eine Woche vorher zusammengekommen, um sich den Film anzusehen, den Verlauf des Gottesdienstes festzulegen und jedem seine Aufgabe zuzuteilen. In der Kirche wurde vorne rechts neben dem Altar eine Leinwand aufgestellt. Im Zwischengang hinten stand ein Projektionsapparat. Vorne rechts, an eine Säule angestellt, war eine grosse, einfache Umrisskizze eines Mannes, dessen Gesicht nach oben gerichtet war.

Die Teilnehmer an diesem Gottesdienst waren vor allem Leute mittleren Alters und eine grosse Zahl junger Ehepaare. Es lag eine gespannte Erwartung über der Gemeinde.

Verlauf der Andacht

Nach dem Orgelvorspiel trat ein junger Mann vor und erläuterte die Zeichnung:

Der Deserteur wird vorgestellt

«In diesem Gottesdienst zeigen wir Ihnen einen Mann:

Er ist die Hauptperson in einem Film
Sie sehen ihn hier abkonterfeit, schlecht und recht: Er ist kein Mister Universe; auch sonst ist er keine überragende Gestalt. Und er sieht nicht gerade kontaktfreudig aus.
Meinen Sie nicht auch?»